

Stefan Heym · Immer sind die Männer schuld

Stefan Heym

*Immer sind
die Männer schuld*

Erzählungen

Mit Illustrationen
von Horst Hessel

C. Bertelsmann

Umwelthinweis:

Dieses Buch und sein Schutzumschlag wurden
auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.
Die Einschrumpffolie (zum Schutz vor Verschmutzung)
ist aus umweltschonender recyclingfähiger PE-Folie.

1. Auflage

Copyright © by Inge Heym

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2002

beim C. Bertelsmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Titelabbildung: Horst Husel

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

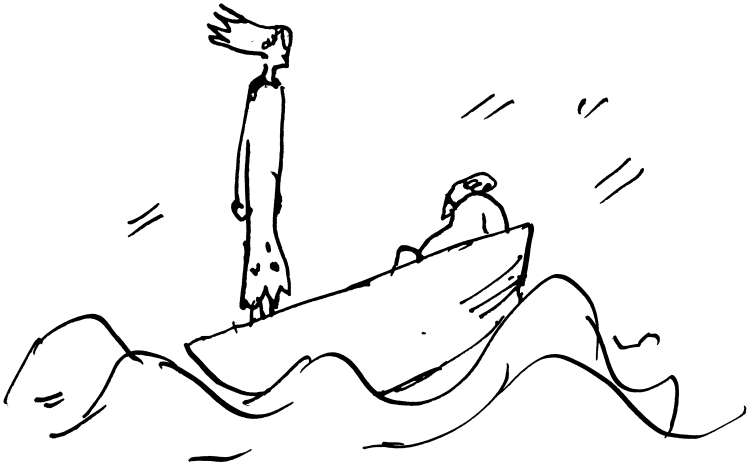
Druck und Bindung: GGP Media, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 3-570-00651-4

www.bertelsmann-verlag.de

Für Inge



Inhalt

Immer sind die Männer schuld	11
Wie ich bin hingestürzt	33
PIN	47
Von den Verhältnissen	
von dem Verkehr in Boiberik	61
Warten auf den Hale-Bopp	69
Noch einmal über das Tischchen	87
Der Navigator	105
Kvetchen ist gesund	119
Meine Aura, deine Aura	135
Die Geschichte von der großen Rede	153
Alte Liebe	175
Ordnung	189
An meinen Klon	203



E
IST

KaeT.

Immer sind die Männer schuld

Ich erinnere mich noch. Da war eine Zeit, wo ich ein heiterer Mensch war und herumgelaufen bin mit leichtem Herzen oder zumindest ausgeglichen in meinem Geist; aber jetzt denke ich immer sofort, was hab ich schon wieder gemacht, der Fleck auf dem Hemd, wo kommt der Fleck her, es hängen doch genug saubere Hemden im Schrank, und die alte zerbeulte Hose, immer läufst du herum wie ein Schlump, besonders wenn wir wollen ausgehen, kannst du nicht selber auf dich achten; und in mir fängt etwas an zu wuchern, ich weiß nicht was, aber wenn ich erzähle davon meinem Freund, dem Professor Mendel, dem bekannten Seelenauseinandernehmer, sagt der, Das ist dein Schuldbewußtsein; wenn alles immer schiefgeht und sich verhakelt, muß einer doch daran schuld haben, und wer kann das sein nach Lage der

Dinge? – nur du. Und sowieso sind immer die Männer schuld.

Und ich spür wie mein Schuldbewußtsein immer mehr wuchert in meinem Innern, und ich sag mir, ich muss nachdenken wie ich's nur fertigbringen möcht daß mir nicht immer alles danebengeht und die Menschheit mich liebt und respektiert, und besonders mein Weib. Und ich frag sie, was soll ich nur machen, Liebste, daß ich nicht völlig verkomm, ich bin doch früher ein richtig was man nennt ein patenter Mensch gewesen und hab dir ein Glück gegeben schon am frühen Morgen so dass deine Augen haben geleuchtet, aber jetzt ist das erste wenn du aufwachst dass du mir klagst über was ich wieder hab falsch gemacht die Heizung hab ich nicht abgedreht und die Milch nicht weggestellt in den Kühlschrank, aber immer wiesle ich rum in der Küche und tu wer weiß wie eifrig und stör dich nur.

Und ich versprech ihr, ich werd mich bemühen, wahrhaftig und bei Gott, und sie wird sehen, es wird alles besser, aber sie soll mir nicht immer die Schuld geben an allem, das halt ich nicht aus, lieber bring ich mich um.

Umbringen! ruft sie. Wenn einer sich umbringt in dieser Familie, dann sie, und wer wird schuld daran sein? – ich: keine Frau, Ost oder West, hält das aus, einen Mann, der nichts einsieht und seine Frau alles machen läßt und alles bedenken, und dann tut er noch nicht mal was sie ihm sagt sondern vollführt seinen eigenen Kokolores, und wer muß es ausbügeln? – sie.

Dabei lieb ich sie doch, das ist das Komische: sie hat so etwas an sich, nur einen Blick manchmal oder eine Bewegung mit zwei Fingern über eine Stelle auf meinem Gesicht, ganz zart, und das Herz schmilzt mir über meinem Sonnengeflecht, und ich denk, sie ist doch die einzige welche eine Bedeutung hat für mich, und warum sag ich nur immer was ihr gegen den Strich geht, wenn ich nur wüßte wo der Strich verläuft bei ihr, damit ich mich verhalten könnt auf die richtige Art. Und ich denk, vielleicht fehlt mir was, ein Instinkt, oder ein Nerv, oder eine Chemie, welche mich könnten auf Kurs halten auf den Wogen des Lebens, damit ich nicht auf eine Klippe gerate und festsitz mit meinen guten Absichten, oder welche mir weisen den richtigen Weg von meinem Frühstück früh bis nach

den Nachrichten abends, damit ich nicht irgendwo hinstolper wo es nicht weitergeht zwischen meinen Problemen.

Mit dem Frühstück fängt es schon an. Wenn ich meine Semmel zerschneid fängt es schon an zu krümeln, bei mir aber nicht bei meinem Weib, und wenn ich reinbeiß in die Semmel, krümelt es noch mehr, und ich seh, wie sie wieder kuckt nach unten auf den Teppich, und ich bück mich sofort und fang an die Krümel aufzupicken mit meinen Fingern, und sie sagt, laß das, es bleiben doch welche liegen, und warum kann *sie* essen, sagt sie, ohne zu krümeln, ich müßt vielleicht meinen Kopf halten über meinen Teller oder meinen Teller unter meinen Kopf, so klug wären andere Männer doch auch, sagt sie, und schon versink ich wieder in meiner Schuld und dank dem lieben Gott, daß nicht ein Stückchen von der Seite von meiner Semmel mit dem Aprikosen-Jam drauf auf dem Teppich gelandet ist sondern nur ein Krümel von der gebackenen Seite, haben Sie mal versucht Aprikosen-Jam abzukratzen von dem Gewebe von einem orientalischen Teppich? Aber das sieht mein Weib nicht, daß ich noch Glück gehabt hab in meinem Un-

glück, sie sieht nur daß sie muß gehen gleich nach dem Frühstück und ihren Staubsauger holen, ich könnt ja den Staubsauger selber holen, sag ich, und anfangen aufzusaugen die Krümelei, aber das will sie auch wieder nicht, ein Mann wie ich kann höchstens den Staubsauger kaputtmachen, und außerdem ist es besser, wenn ich ruhig dasitz, glaubt sie, und nicht anricht ein neues Malheur.

Und nach dem Frühstück, wie ich schon gehen will an meinen Computer und weitermachen mit dem, was ich gerade schreib, spür ich plötzlich, wie alles so still ist um mich herum, und ich denke, um Gottes willen, du kannst sie doch nicht so allein lassen nachdem sie dir hingestellt hat solch ein Frühstück mit Ei und mit Käse und allem; geh hinauf zu ihr, denk ich, und frag sie, ob sie was braucht und du ihr kannst helfen vielleicht. Und da liegt sie auf dem Bett, und ich weiß, sie ist traurig, ich hab ein Gefühl für menschliche Stimmungen, und ich weiß, ich müßt sie in meinen Arm nehmen und festhalten, aber sie sagt ich soll sie in Ruh lassen, gefälligst, immer geh ich ihr hinterher, sie zu kontrollieren, sagt sie, aber sie möchte auch mal ihre Ruhe haben vor mir. Und ich seh daß was ich ge-

macht hab ist schon wieder falsch, ich hätt mich zurückhalten sollen und warten bis sie mich ruft, oder ich hätt ihr was erzählen sollen, was Interessantes, damit sie auf andre Gedanken kommt, aber was soll ich ihr erzählen was sie nicht schon weiß, ich erzähl ihr schon alles, außer wenn ich was vergeß, nicht daß ich Alzheimer hätte, aber im Alter vergißt man eben manchmal wenn einer angerufen hat, ihre Freundin Anne zum Beispiel, und wieder wächst mein Schuldbewußtsein.

Also will ich ihr was erzählen, damit sie schon auf was anderes kommt wie auf meine ewige Schuld, und ich leg mich zu ihr aufs Bett, sie rechts, ich links, und ich sag wie ich hab gesehen auf dem Fernseher arme Meeresvögel aus der Nordsee, welche sind ganz beschmiert gewesen mit Öl und erstickt und wie es mich angefüllt hat mit Trauer, weil ich doch ein empfindsamer Mensch bin mit einem Herz für die Kreaturen, aber die Herren Schiffsreeder und ihre Kapitäne, weil sie so vergiert sind auf noch mehr Profite, lassen ihr altes verdrecktes Öl direkt laufen ins Wasser von der Nordsee, und die Ölpumpen von den Engländern, welche ihr Öl aus dem Boden von der Nordsee herauspumpen,

die Engländer sind auch zu geizig um dichtzuhalten ihre Rohre und ihre Ventile und ohne Löcher drin, so daß schon das frischgepumpte Öl nach oben steigt und den Vögeln in die Federn und den Fischen in die Kiemen, und ich lieg und erwart, daß sie was Mitleidiges sagt wie, Die armen Tiere! – aber was sagt sie und kuckt mich dabei an als wär ich ein Monster, sie sagt, du bist schuld wenn die Vögel werden angeschwemmt auf den Strand mit ihrem Gefieder verölt und verklebt und schon halb oder ganz tot.

Und mir verschlägt es die Stimme in meiner Kehle, und ich krächz, wieso ich, wo hab ich ein Schiff, daß ich schütten könnt altes Öl in die Nordsee und ersticken die halbe Vogelwelt ich lieg hier friedlich im Bett neben dir wie du hast gewünscht und erzähl dir von den Übeln in der Welt es sollt dich bringen auf andre Gedanken, aber sie antwortet, du bist auch so ein Typ wie die Schiffsreeder und die Kapitäne, nimmst du vielleicht Rücksicht auf mich und die Umwelt, du trampelst auf die Stiefmütterchen in unserm Garten welche ich hab erst kürzlich gepflanzt, und bevor ich erwidern kann, aber doch aus Versehen, sagt sie, red nicht,

du nimmst keine Rücksicht und bist mit schuld an dem Tod von den armen Vögeln, und ich denk, vielleicht bin ich doch ein bisschen mit schuld, zuerst bei den Stiefmütterchen, und dann mit dem Öl; das gibt es ja vor Gericht: Schuld durch Assoziation, und sowieso sind die Männer immer schuld.

Und im letzten Herbst hat unsre Frau Doktor gesagt, ob wir nicht möchten uns impfen lassen gegen die Grippe, alle Leute lassen sich impfen gegen die Grippe und lassen sich unter die Haut spritzen tote Grippeviren damit der Körper Widerstandskräfte entwickeln kann gegen lebendige Viren welche werden eventuell auftreten und wir können gesund durch die schlechte Jahreszeit kommen und unbehelligt; aber was tut Gott, kaum ist sie geimpft, kriegt mein Weib eine Grippe von den Viren welche unsre Frau Doktor hat ihr gespritzt unter die Haut, vielleicht daß diese noch nicht so tot waren wie sie hätten gewesen sein sollen, oder der weiße Leib von meinem Weib hat eine spezielle Neigung zu Viren welche tot sind und freut sich mit solchen als wären sie gesund und prall und lebendig und entwickelt daraus eine richtige Infektion, jedenfalls

sagt sie wieder, ich wär daran schuld wenn die Impferei sie krankmacht, denn wenn nämlich mich die Impferei auch krankmachen täte hätt ich nicht dagesessen in der Praxis von der Frau Doktor und kühl gelächelt wie diese ihre Nadel gesteckt hat meiner eigenen Frau unter die Haut, und hätte nicht dazu noch gesagt, sei tapfer Liebste, da muß du durch.

Jawohl, immer sind die Männer schuld; ich weiß das, und Sie wissen es auch, Verehrter. Zum Beispiel Sie erwarten einen Gast, einen wichtigen, und Ihr Weib stellt Kaffee hin und Kuchen, welchen sie hat extra gebacken, und Obst welches sie hat selber geerntet im Garten, aber der Gast kommt nicht. Der Gast hat sich verspätet, und wir sitzen am Tisch und warten, mein Weib und ich, und mein Weib sagt, Weißt du, sagt sie, wie oft ich schon einen Tisch mit Kaffee und mit Kuchen und mit Zutaten gerichtet hab für deine Gäste und für dich? Und dann hab ich noch die Konversation gemacht mit deinen Gästen, sagt sie, und hab gescherzt mit ihnen und meinen Charme entfaltet, und hab eine Beziehung hergestellt, eine menschliche, zu ihnen – und was hast du gemacht, bitte? Du hast nur ge-

essen am Tisch und hast den Kuchen in dich hineingestopft und den Kaffee geschlürft, laut, und hast ausgesehen wie du wärst zu Tod gelangweilt. Wie oft, also?

Und ich frag sie zurück, So schlimm bin ich?

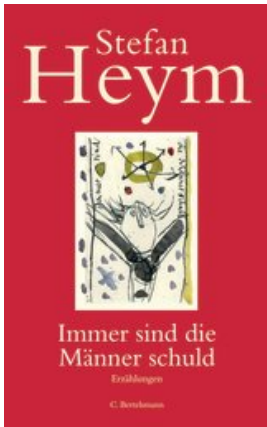
Und sie sagt, so schlimm bist du.

Und ich überleg mir was sie gesagt hat und denk es könnt vielleicht was dran sein und daß ich tatsächlich nicht immer so glänz wo ich glänzen möcht, und auch nicht so geistreich bin und so charmant, aber ich kann nichts dafür, ich hab gehabt solch ein Leben und hab keinen Glanz entwickeln können und keinen Charme, mich haben ganz andere Sorgen bedrängt, und darum verlaß ich mich lieber auf mein Weib jetzt wenn Gäste kommen zu uns oder wir gehen in eine Gesellschaft für einen Empfang oder ein Dinner, weil mein Weib hat so ein Talent für Herzlichkeit und für Beziehungen von Mensch zu Mensch, und fast denk ich sie hat recht mit ihrer Kritik an meiner Person, aber dann ist unser Gast endlich gekommen und mein Weib hat entfaltet ihren ganzen Charme, und ich hab wieder nur gegessen am Tisch mit meinem Schuldbewußtsein und hab ausgesehen wie ich wär zu Tod gelangweilt.

Oder Sie müssen hin zu einem Kongreß. Ein Kongreß wird gemacht für ein Jubiläum oder so, damit die Menschheit sich gedenkt was vor hundert Jahren oder auch mehr ist gewesen, und wie weit wir gekommen sind seitdem, und die Veranstalter von dem Kongreß suchen sich einen Ort dafür aus, einen hübschen, mit Gebirgen ringsherum und ein bisschen Wasser vielleicht und Landschaft, und ein nobles Hotel, und dafür werden Sie halten einen Vortrag, und dazu noch müssen Sie geben Interviews, und müssen Ihr Gesicht, Ihr markantes, in den Fernseher stecken, den örtlichen, und all das wird bezahlt für Sie und für Ihre Begleitung von den Veranstaltern von dem Kongreß, die Reisetickets für Ihre Transportation und die Mahlzeiten und die Drinks für Sie und für Ihr Weib, und Sie denken sich, Sie haben gehabt dies Jahr keine richtigen Ferien, also werden Sie fahren zu dem Kongreß, aber nicht mit einem Aeroplan, weil mit einem Aeroplan ist immer gleich das viele Gerenn und Gemach an den Ticket-Schaltern und den Gates und in dem Zollfrei, sondern Sie werden fahren zu Ihrem Ziel per Dampfer von einem Seehafen aus und in einer Kabine und spazieren auf dem

Deck von dem Schiff hin und her für Ihre Bewegung und dinieren am Tisch von dem Kapitän vielleicht noch, weil Sie doch fahren zu einem Kongreß wie ein Ehrengast, und alles ist arrangiert okay mit der Anreise und mit allem.

Und dann gehen Sie an Bord in dem Hafen und ein Boy bringt Ihr Reisegepäck in die Kabine und Ihr Weib tritt auch herein in die Kabine und gleich sagt sie, was willst du, daß ich soll kriegen einen Kollaps von meiner Klaustrophobie, du weißt daß ich leide an Klaustrophobie, und auch noch fängt die Kabine an zu zittern in dem Moment von der Maschine unten im Schiff, und meinem Weib wird das Herz in ihrer Brust ganz schwach davon, sagt sie; und wenn sie dann umfällt und vielleicht auch noch stirbt mitten auf See, sagt sie, sie will testamentarisch daß sie eingenäht wird in ein Segel und geschüttet wird über Bord, und ich sag zu ihr, du möchtest daß dich fressen die Fisch? – Und sie sagt, sollen mich fressen die Fisch, und ich sag so schlimm wird's nicht kommen hoff ich, doch, sagt sie, so schlimm wird's kommen mit mir, genau, und wer wird schuld sein an meinem frühen Tod auf See von Klaustrophobie und von dem Geruck und dem



Stefan Heym

Immer sind die Männer schuld

Erzählungen

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 224 Seiten, 12,5 x 20,0 cm
ISBN: 978-3-570-00651-1

C. Bertelsmann

Erscheinungstermin: August 2002

Kann ein Schriftsteller etwas schöneres verschenken als eine Geschichte? Immer wieder hat Stefan Heym bei passender Gelegenheit seine Frau Inge mit einer Geschichte überrascht. Kurz vor seinem Tod im Dezember 2001 hat er diese sehr persönlichen Erzählungen zu einem Band zusammengestellt und den Künstler Horst Hessel gebeten, sie zu illustrieren. Es sind ebenso liebevolle wie spitzzüngige Zwiegespräche mit sich und der Welt - über das gegensätzliche Ordnungsverständnis von Mann und Frau, über den weiblichen Instinkt, der den Straßenbaumaßnahmen des Kapitalismus eher gewachsen ist als der automatische Navigator im Auto, und über die Probleme mit den modernen Sicherheitsschlössern. Es geht um vertauschte Servietten und Kuchenkrümel auf dem Teppich, um die Schwierigkeiten im Umgang mit weiblicher Aura, um die ängstliche Seele eines Rebellen und die Schuldgefühle eines Liebenden. Und es geht - zu allererst - um die zärtliche Zuneigung zu "seinem Weib". Heyms entwaffnend ehrliche und wunderbar tröstliche Geschichten sind ein Hohelied auf die Liebe, das alle Ingredienzen enthält, die ihn berühmt gemacht haben: ein herrlich freches Mundwerk, ungebeugter Eigensinn, kompromisslose Klarheit und hintergründiger Witz. So geben diese Texte auch den Blick frei auf einen der bedeutendsten deutschen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts.



[Der Titel im Katalog](#)